



Diplom-Ingenieur
WILFRIED GRÄFLING
Landesbranddirektor

Berliner Feuerwehr

Demografischer Wandel – und nun?

Der demografische Wandel bedeutet auch für die Feuerwehren, sich neuen Herausforderungen stellen zu müssen.

Im Rettungsdienst steigen seit Jahren kontinuierlich die Einsatzzahlen. Neben den allgemeinen Veränderungen im Gesundheitswesen zu Lasten des (Notfall-)Rettungsdienstes ist dieser Anstieg auch auf die zunehmend älter werdende Bevölkerung zurückzuführen. Bei den Feuerwehren, die im Rettungsdienst mitwirken, stellt dies eine zunehmende Belastung dar, die nicht selten zu Personalmehrbedarf führt. Diesem Mehrbedarf an Personal steht die stetig geringer werdende Anzahl von geeigneten Bewerberinnen/Bewerbern für den Beruf des Feuerwehrmanns (SB) gegenüber. Noch gibt es keinen Bewerbermangel, aber die Anzahl der geeigneten Bewerberinnen/Bewerber insgesamt sinkt. In Berlin konnten im vergangenen Einstellungsverfahren für den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst aus mehr als 1 200 eingegangenen Bewerbungen nach dem Durchlaufen aller Einstellungstests, einschließlich der amtsärztlichen Untersuchung, nur noch rund 90 Bewerberinnen/Bewerber in eine Rangfolge zur Besetzung der 66 Anwärter-Positionen gebracht werden. Für den gehobenen Dienst sah das Verhältnis ähnlich aus, die Auswahlquote pendelte um die Fünf-Prozent-Marke. Andere Berufsfeuerwehren bestätigen aus ihren Auswahlverfahren unsere Ergebnisse. Offensichtlich sind die »guten« alten Zeiten vorbei, in denen Quoten um die zehn Prozent und darüber erreicht wurden.

In den kommenden Jahren wird sich der Wettbewerb um die Frauen und Männer verstärken. Die geburtenschwachen Jahrgänge wirken sich zunehmend aus. Verantwortungsbewusste Behörden und Unternehmen beschäftigen sich bereits seit Jahren mit der Problematik und sind aufgerufen Modelle zu entwickeln, um schon frühzeitig Schulabgänger oder Absolventen von Hochschulen an sich zu binden. Für die Feuerwehren bedeutet dies, die herkömmlichen Wege zu verlassen und neue Modelle zur Ausbildung und Einstellung zu entwickeln. Die Feuerwehr Düsseldorf und die Berliner Feuerwehr haben dazu bereits erste Schritte unternommen. Unter dem Arbeitstitel »Einsatz Berlin« werden bereits heute Jugendliche direkt nach der Schule innerhalb von 18 Monaten durch die Handwerkskammer ausgebildet. Die für die Feuerwehr wichtigen handwerklichen Fähigkeiten werden in Modulen erlernt. Am Ende der 18-monatigen Ausbildung steht nicht die Abschlussprüfung für einen Lehrberuf, sondern die Befähigung, als Brandmeisteranwärter bei der Berliner Feuerwehr eingestellt zu werden.

Bei den Laufbahnbewerbern für den gehobenen und höheren Dienst nimmt die Anzahl der Bachelor- und Masterabschlüsse in den Fachrichtungen »Sicherheitsingenieur« und »Rescue Engineering« o. Ä. kontinuierlich zu. Dies lässt vermuten, dass durch diese »neuen«, zielgerichteten Studiengänge neben »klassischen« Studiengängen auch in den nächsten Jahren genug geeignete Laufbahnbewerber zur Verfügung stehen. Ich halte dies für einen Trugschluss. Der Wettbewerb wird härter und öffentliche Arbeitgeber werden sich mit privaten Unternehmen messen müssen. Ich halte – vergleichbar zum Modell »Einsatz Berlin« – deshalb auch für Hochschulabsolventen eine frühzeitige Bindung für erforderlich. Die Privatwirtschaft bietet schon lange das Duale Studium an. Diese Chance müssen auch die Feuerwehren ergreifen und entsprechende Modelle entwickeln. Mir ist bewusst, dass gerade in Zeiten »leerer Kassen« die Idee Dualer Studiengänge im öffentlichen Dienst nicht gerade populär sein kann – aber es gilt jetzt die Weichen für die Zukunft zu stellen, bevor der Zug an uns vorbeigefahren ist.